

Abstracts-Dienst / Literaturspiegel

Der Abstracts-Dienst/Literaturspiegel der *Zeitschrift für Anomalistik* will kurz aktuelle Aufsätze mit Relevanz für die Anomalistik vorstellen, die in herkömmlichen akademischen (d. h. natur-, sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlichen sowie medizinischen) Fachzeitschriften erschienen sind. Die Auswahl der zusammengefassten Arbeiten erfolgt stichprobenartig und ist als pragmatischer Literaturspiegel gedacht, will also keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität erheben. Dennoch soll diese kleine Rubrik zwei wichtige Funktionen erfüllen: Zunächst ist sie als Informationsservice für unsere Leser gedacht, die keinen oder beschränkten Zugriff auf akademische Zeitschriften haben. Darüber hinaus soll sie die Rezeption von anomalistischen Themen im wissenschaftlichen Mainstream dokumentieren und somit eine kontinuierliche Standortbestimmung der Anomalistik dort vornehmen, wo wissenschaftliche Erkenntnis laufend verhandelt wird: innerhalb der internationalen Fachzeitschriftenlandschaft.¹

Frauke Schmitz-Gropengießer & Gerhard Mayer

Begus, G., Sprouse, R., Leban, A., & Gero, S. (2023, December 5). Vowels and Diphthongs in Sperm Whales. <https://doi.org/10.31219/osf.io/285cs>

[Vokale und Diphtonge bei Pottwalen]

Zusammenfassung: – Die Vokalisationen der Pottwale gehören zu den faszinierendsten Kommunikationssystemen im Tierreich. Traditionell wurden Pottwal-Codas, also Gruppen von Klicklauten, hauptsächlich auf die Anzahl der Klicklaute und deren zeitlicher Abstand untersucht. In dieser Arbeit wird argumentiert, dass die akustischen Eigenschaften der Klicklaute in den Codas wahrscheinlich bedeutsam sind und von den Walen aktiv gesteuert werden. Wir stellen eine Visualisierungstechnik vor, die es uns ermöglicht, mehrere bisher unbeobachtete Muster zu beschreiben. Wir argumentieren, dass Pottwal-Codas auf vielen Ebenen analog zu menschlichen Vokalen und Diphthongen sind: Vokaldauer und Tonhöhe entsprechen der

¹ Wir möchten die Leser:innen einladen, uns auf potenzielle Kandidaten für den Abstract-Dienst der *ZfA* aufmerksam zu machen. Vorschläge für geeignete Beiträge aus wissenschaftlichen Fachzeitschriften bitte per E-Mail an mayer@anomalistik.de. Unser besonderer Dank gilt Ulrich Magin und Harald Grauer, die uns mit einigen diesbezüglichen Hinweisen versorgt haben.

Anzahl der Klicks und ihrem Timing (traditionelle Coda-Typen), während die spektralen Eigenschaften der Klicks den Formanten in menschlichen Vokalen entsprechen. Wir identifizieren zwei wiederkehrende Muster, die bei einzelnen Pottwalen auftreten: den a-coda-Vokal und i-coda-Vokal. Beide Coda-Vokale bestehen möglicherweise aus verschiedenen traditionellen Coda-Typen. Unsere Entdeckung deutet also darauf hin, dass Codas in hohem Maße kompositorisch sind. Wir zeigen auch, dass Pottwale diphthongale Muster auf einzelnen Codas haben: steigende, fallende, steigend-fallende und fallend-steigende Formantmuster werden beobachtet. Schließlich kontrollieren wir die Bewegung der Wale und präsentieren mehrere Belege dafür, dass die beobachteten Muster keine Artefakte sind, sondern von Pottwalen gesteuert werden. Wir zeigen auch, dass die beiden Coda-Vokale (a-Vokal und i-Vokal) aktiv von Pottwalen in Dialogen ausgetauscht werden. Die aufgedeckten spektralen Eigenschaften legen nahe, dass die Codas in höchstem Maße komponiert, informativer und komplexer sind, als bisher angenommen.

Büttner, D. J., Griffith, R. E., Snell, N., Stilley, J., et al. (2024). Enhancing Space Situational Awareness to Mitigate Risk: A Case Study in the Misidentification of Starlink Satellites as UAP in Commercial Aviation. <https://arxiv.org/abs/2403.08155>

[Verbesserung der Weltraumlageerfassung zur Risikominderung: Eine Fallstudie zur falschen Identifizierung von Starlink-Satelliten als UAP in der kommerziellen Luftfahrt]

Zusammenfassung: In den letzten Jahren haben Piloten und Laien die SpaceX Starlink-Satelliten fälschlicherweise als Unidentified Aerial Phenomena (UAP) identifiziert, was zu unnötigen Flugrisiken und Verwirrung geführt hat. Die vielen Einsatz- und Orbitalentwicklungsstrategien in Verbindung mit den sich ändernden Reflexionswinkeln der Sonne tragen zu dieser Lücke in der Weltraumlageerfassung bei. In diesem Beitrag präsentieren wir eine Fallanalyse eines Vorfalls, bei dem fünf Piloten auf zwei kommerziellen Flügen über dem Pazifischen Ozean am 10. August 2022 mehrfach übereinstimmende Berichte über einen UAP abgaben. Zu diesem Vorfall gehörten zwei Handyfotos und ein Video eines nicht erkennbaren und möglicherweise anomalen Phänomens. Anschließend verwenden wir ergänzende Two-Line-Element (TLEs)² für die Starlink-Satellitenreihe, die am selben Tag gestartet wurde, sowie ADS-B-Daten (Automatic Dependent Surveillance Broadcast) aus dem Flug mit den Fotos, um die Sicht auf diese Satelliten aus dem Cockpit zum Zeitpunkt und am Ort der Sichtung zu rekonstruieren. Der Erfolg dieser Arbeit zeigt einen Ansatz, mit dem Piloten grundsätzlich vor Satelliten gewarnt werden könnten, die in ungewöhnlichen oder neuartigen Beleuchtungs-

2 Two-Line-Elements (TLE) = Satellitenbahnelemente, die in einem bestimmten Format, dem TLE kodiert sind (Anm. d. Übersetzer).

konfigurationen sichtbar sein könnten, wodurch die Weltraumlageerfassung verbessert und die Flugsicherheit unterstützt wird. Wir schließen mit Empfehlungen für Regierungen und Satellitenbetreiber, um bessere a-priori-Daten bereitzustellen, die zur Erstellung von Hinweisen für Piloten und die Öffentlichkeit verwendet werden können. Die automatisierte Simulation bekannter Spiegelreflexionen von Satellitenkonstellationen könnte auch Forschern helfen, Sichtungen unbekannter Luft- oder Raumfahrtobjekte zu untersuchen, um festzustellen, ob sie wahrscheinlich auf normale oder neuartige Weltraumereignisse zurückzuführen sind.

Carter, C. (2023). Work, Gender and Witchcraft in Early Modern England. *Gender & History*, 1–18. <https://doi.org/10.1111/1468-0424.12717>

[Arbeit, Geschlecht und Hexerei im England der frühen Neuzeit]

Zusammenfassung: – Dieser Artikel greift eine Frage auf, mit der sich die Historiker des frühneuzeitlichen europäischen Hexenwahns seit langem auseinandersetzen: Warum war der durchschnittliche Prozentsatz der männlichen Verdächtigen so gering (etwa 10–30 Prozent) und der Prozentsatz der weiblichen Verdächtigen so groß? Basierend auf aktuellen Studien von Wirtschaftshistorikern wird argumentiert, dass dieses verzerrte Geschlechterverhältnis teilweise durch die geschlechtsspezifischen Arbeitsmuster erklärt werden kann, die im frühneuzeitlichen Europa vorherrschten. Am Beispiel Englands wird gezeigt, wie vier Schlüsselvariablen – geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, berufliches Risiko, Kontakthäufigkeit und Geselligkeit am Arbeitsplatz – zusammengenommen die Anfälligkeit von Arbeitern und Arbeiterinnen für Hexereiverdächtigungen erhöhten oder verringerten.

Crawford, I. A., & Schulz-Makuch, D. (2024). Is the apparent absence of extraterrestrial technological civilizations down to the zoo hypothesis or nothing? *nature astronomy*, 8, 44–49. <https://doi.org/10.1038/s41550-023-02134-2>

[Ist das offensichtliche Fehlen außerirdischer technologischer Zivilisationen auf die Zoo-Hypothese zurückzuführen oder nicht?]

Zusammenfassung: Das „Fermi-Paradoxon“ bezieht sich auf die Diskrepanz zwischen der gängigen Erwartung, dass hochentwickeltes technologisches Leben im Universum weit verbreitet sein sollte – die kürzlich durch die Entdeckung, dass andere Planetensysteme weit verbreitet sind, Auftrieb erhielt –, und dem Fehlen jeglicher Beweise dafür. Im Folgenden gehen wir kurz auf Lösungsversuche für dieses Paradoxon ein und kommen zu dem Schluss, dass entweder (1) außerirdische technologische Zivilisationen in der Galaxie extrem selten (oder gar nicht vorhanden) sind oder (2) sie zwar existieren, sich aber absichtlich vor uns verstecken, ein

Szenario, das allgemein als „Zoo-Hypothese“ bekannt ist. In diesem Sinne schlagen wir vor, dass die Antwort auf das Fermi-Paradoxon „die Zoo-Hypothese oder nichts“ lautet. Wir argumentieren, dass die Menschheit, wenn sie sich für die weitere Erforschung des Universums einsetzt, innerhalb des nächsten halben Jahrhunderts in der Lage sein könnte, zwischen diesen beiden Alternativen zu unterscheiden.

Forth, G. (2023). Evidence and extinction: The possibility of another hominin sharing our planet. *Anthropology Today*, 39(6), 21–23. <https://doi.org/10.1111/1467-8322.12850>

[Beweislage und Aussterben: Die Möglichkeit, dass ein anderer Hominide unseren Planeten teilt]

Zusammenfassung: – In diesem Artikel wird die Möglichkeit untersucht, dass *Homo sapiens* nicht die einzige überlebende Art der Gattung *Homo* ist. Anlass für die Studie ist die Entdeckung des *Homo floresiensis*, eines kleinwüchsigen Hominiden, der in Indonesien gefunden wurde, und seine Ähnlichkeit mit „Affenmenschen“, die von Einheimischen auf der Insel Flores beschrieben wurden. Durch umfangreiche ethnografische Forschungen in der Region Lio auf Flores kommt der Autor zu dem Schluss, dass die lokalen Berichte über diese „Affenmenschen“ vor der wissenschaftlichen Entdeckung entstanden sind und sich eng mit ihr decken. Der Artikel stellt die Skepsis der Wissenschaft gegenüber der lokalen Folklore als glaubwürdigem Beweis in Frage und führt Beispiele an, in denen das lokale Wissen historisch gesehen der wissenschaftlichen Entdeckung vorausging. Der Autor argumentiert, dass die einfachste Erklärung für die Konvergenz von lokalen Berichten und fossilen Beweisen die fortdauernde Existenz einer eng mit dem *Homo floresiensis* verwandten Spezies ist. Die Studie fordert eine Neubewertung dessen, was als Beweis gilt, und eröffnet die Möglichkeit, dass wir nicht die einzigen überlebenden Hominiden sind.

Gallardo, P. A. (2023). Anthropogenic Coal Ash as a Contaminant in a Micro-meteoritic Underwater Search. *Research Notes of the AAS*, 7(10), 220. <https://doi.org/10.3847/2515-5172/ad03f9>

[Anthropogene Kohlenasche als Verunreinigung bei einer mikrometeoritischen Unterwassersuche]

Zusammenfassung: – Die chemische Zusammensetzung der Kügelchen, die im Suchgebiet von CNEOS 2014-01-08 im Pazifischen Ozean geborgen wurden, wurde kürzlich veröffentlicht. Für die Elemente Beryllium, Lanthan und Uran wurde in fünf Proben ein Unterschied von drei Größenordnungen zu CI-Chondriten festgestellt. Der fehlende Konsens bezüglich des Überlebens in der Atmosphäre und der Genauigkeit der Flugbahnabschätzung veranlassen zu einer Untersuchung möglicher Kontaminationsstoffe. Die Gehalte an Nickel, Beryllium, Lanthan und Uran

werden im Zusammenhang mit einer bekannten anthropogenen, also menschenverursachten Kontaminationsquelle untersucht, und es wird festgestellt, dass sie mit Kohlenasche übereinstimmen, wie eine öffentlich zugänglichen Datenbank für die chemische Zusammensetzung von Kohle (COALQUAL) nahelegt. Ein meteoritischer Ursprung wird nicht angenommen.

Khan, S. (2023). Taming the *nafs*: Unbounded spirits and mental illness in militarized Pakistan. *Ethos*, 51(4), 401–415. <https://doi.org/10.1111/etho.12407>

[Die Zähmung des *Nafs*: Ungezügelte Geister und Geisteskrankheiten im militarisierten Pakistan]

Zusammenfassung: – In Pakistan offenbaren Dschinn-Heimsuchungen die unerträglichen Auswirkungen von Vertreibung, wirtschaftlicher Ungleichheit und häuslichen Konflikten. In diesem Artikel gehe ich der Frage nach, wie Heiler den Zustand der *Nafs* (Seele), insbesondere ihre Unreinheit und Verderbnis durch materielle Begierden, behandeln, da sie die Anfälligkeit der Klienten für Dschinn-Heimsuchung erhöhen, wobei die Heiler pietistische Aktivitäten und aktives Gedenken an Gott (*zīkr*) als Mittel verschreiben, um die Auswirkungen der Geister und die von ihnen verursachten Symptome in Schach zu halten. Zur Heilung gehört auch, die Geister zu domestizieren und sie mit ihren menschlichen Gegenspielern zusammenzubringen, da antagonistische Beziehungen zwischen den beiden als Ursache für akute Symptome (*dauray*) angesehen werden. Dieser Prozess erfordert eine Reihe von Verhandlungen mit Dschinns einschließlich der Bemühungen, sie zum Islam zu bekehren. Der Zustand der *Nafs* und ihre ständige Reinigung werden als notwendig angesehen, um eine friedliche Beziehung zwischen dem Dschinn und dem Klienten zu gewährleisten, was vor allem durch die Autorität der Sufi-Abstammung möglich ist. Die *Nafs* und ihr Verhältnis zu Geistern bietet die Möglichkeit, über Krankheit durch die Beziehungen zwischen dem Verstand und dem Herzen sowie zwischen dem Selbst und dem Anderen nachzudenken.

Lomas, T. (2023). A global picture of unidentified anomalous phenomena: Towards a cross-cultural understanding of a potentially universal issue. *International Social Science Journal*. <https://doi.org/10.1111/issj.12484>

[Ein globales Bild von nicht identifizierten anomalen Phänomenen: Auf dem Weg zu einem kulturübergreifenden Verständnis eines potenziell universellen Problems]

Zusammenfassung: – In den letzten Jahren hat das Thema der unidentifizierten anomalen Phänomene (UAP) zunehmend Aufmerksamkeit und sogar Besorgnis erregt, was sich in der Einrichtung einer UAP-Task-Force durch das US-Militär im Jahr 2020 widerspiegelt. Der Diskurs und die

Debatte über dieses wichtige Thema sind jedoch von Missverständnissen und einem allgemeinen Mangel an Wissen und Informationen geprägt. Ein prominenter Streitpunkt ist die Behauptung oder Unterstellung, dass es sich hierbei um ein spezifisch westliches Problem handelt, das sich sogar ausschließlich auf Nordamerika konzentriert. Dies ist jedoch eine falsche Annahme und spiegelt vielleicht den Westzentrismus wider, dem die akademische Welt unterworfen ist. Um hier Abhilfe zu schaffen, werden in diesem Beitrag die öffentlich zugänglichen Informationen über die Häufigkeit von UAP-Sichtungen und -Berichten auf der ganzen Welt untersucht, und es wird gezeigt, dass es sich dabei um ein globales Phänomen handelt, auch wenn diese Informationen stark auf die Vereinigten Staaten ausgerichtet sind. Die Diskussion schließt jedoch mit der Feststellung, dass dieses Thema – trotz der zunehmenden Anerkennung seiner Bedeutung – nur sehr unzureichend verstanden wird und dass noch viel mehr Arbeit erforderlich ist, um seine kulturübergreifende Dynamik besser zu erforschen.

Tomlinson, M. (2024). Hinged Dialogues and Heteroglossic Silence: Ritual Speech in Spiritualism. *Current Anthropology*, 65(1). <https://doi.org/10.1086/728722>

[Scharnierdialoge und heteroglossisches Schweigen bei ritueller Rede im Spiritualismus]

Zusammenfassung: – Bachtin stellte fest, dass Sprache von Natur aus dialogisch ist, da die Sprecher auf vergangene Äußerungen reagieren und zukünftige vorwegnehmen. Bachtin bemerkte jedoch auch, dass Sprecher monologische Projekte durchführen können, indem sie versuchen, Stimmen und Akzente im Dienste eines einzigen „Trägers“ wie Gott oder der Nation zu vereinen. Ich behaupte, dass Monologismus und Dialogismus gemeinsame Tendenzen in der Sprache sind und dass sie produktiv in Bezug auf einen dritten Begriff, das „Schweigen“, analysiert werden können, das sowohl dialogisch als auch monologisch sein kann. Um sich mit dem Schweigen zu befassen, ist es notwendig, monologisch und dialogisch orientierte Teilnehmerstrukturen zu untersuchen und dabei Sprachideologien und -praktiken in denselben analytischen Rahmen zu ziehen. Ich analysiere die Beziehungen zwischen Monologismus und Monolog, Dialogismus und Dialog und Schweigen in der rituellen Rede bei spirituellen Gottesdiensten. Bei diesen Veranstaltungen erzeugen die Zuhörer im Stillen Heilenergie, und Medien konstruieren, wie ich es nenne, „Scharnierdialoge“, in denen sie weitgehend stille Gespräche mit Geistergestalten führen und diese Gespräche mit lebenden Zuhörern verbinden, die gezwungen sind, auf eingeschränkte, aber dialogisch produktive Weise zu antworten.